

Überlegungen zur lexikographischen Erfassung der Gemeinsprache und der Fachsprachen *

1. "Es gibt . . . eine Menge von F a c h s p r a c h e n , von denen . . . wir eine oder mehrere, je nach unserem Beruf, neben unserer G e m e i n - s p r a c h e beherrschen. Im Unterschied von der Sondersprache ist . . . die Fachsprache von der Sache her und nicht von einem Personenkreise bestimmt."¹

Diese Erfahrung ist ebenso wenig wie das Interesse der "Sprachforscher" an den Fach- und Sondersprachen eine Erscheinung des 20. Jahrhunderts.

1.1. Schon in den Wörterbuchprogrammen der mehr normativ ausgerichteten Lexikographen des 17. und 18. Jahrhunderts findet man neben anderen die Forderung, auch den sonder- und fachsprachlichen Wortschatz in einem Wörterbuch zu erfassen.² Und Jakob Grimm betont in der Einleitung zum "Deutschen Wörterbuch" 1854, er sei "allen wörtern der ältesten stände des volks nach gegangen, in der sicher begründeten meinung, dasz sie für geschichte der sprache und sitte die ergiebigste ausbeute gewähren" – eine mehr sprach- und kulturgeschichtliche, volkskundliche Begründung.³

1.2. Heute stellt sich die Fachsprachenproblematik sehr spezifisch dar, und es ist auffällig, wenn auch eigentlich natürlich, daß das allgemeine Interesse, vor allem aber das der Linguistik, an der Aufarbeitung der Fachsprachen und ihrer grammatischen und lexikographischen Erfassung neu geweckt ist.⁴

Unbestritten und vielfach angesprochen ist, daß im 19. und besonders im 20. Jahrhundert durch die tiefgreifende Umwälzung vor allem auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik die Differenzierung, die Zahl und die Bedeutung der Fachbereiche eine völlig neue, bis dahin unbekannte Dimension angenommen haben. Die explosionsartige Auffächerung der Berufsfelder und der technologischen und wissenschaftlichen Disziplinen bedingt, daß immer neue Lebensbereiche, Erkenntnisbereiche sprachlich erfaßt werden müssen. D.h.: Mit der Entfaltung der Fachbereiche geht einher eine ebenso explosionsartige Ausfächerung der Fachsprachen.

Die verselbständigten Fachbereiche in ihrem zahlenmäßigen Übergewicht, mit ihrem enormen Fortschritt und Expansionsdrang "greifen immer un-

* Dieser Aufsatz ist eine stark überarbeitete Fassung eines Referats auf dem 1. Colloquium am 12./13.12.1975 in Bad Homburg und des darauf fußenden Artikels "Gemeinsprache und Fachsprache" (vgl. Mentrup 1976).

mittelbarer in unser gesellschaftliches und privates Leben ein und bestimmen immer gebieterischer die Umweltbedingungen, unter denen wir leben müssen".⁵ Entsprechendes gilt auch für das Verhältnis zwischen der Gemeinsprache und den an Zahl und Wortschatzumfang unüberschaubaren Fachsprachen, die heute eine beherrschende Rolle einnehmen, so daß man von einer Verwissenschaftlichung unseres Lebens, von der Herrschaft der Wissenschaften und ihrer spezifischen Fachsprachen über das 20. Jahrhundert spricht. Während es für die neue Rolle und Bedeutung der Fachbereiche und Fachsprachen kennzeichnend ist, daß gerade im 19. Jahrhundert das Wort *Fach* 'Wissenschaftsgebiet, Berufszweig' und die dazugehörigen Zusammensetzungen *Fachmann* und *Fachsprache* aufkommen⁶, so signalisieren die im 20. Jahrhundert geprägten Zusammensetzungen *Fach-idiot*, *Fachkauderwelsch*, *Fachchinesisch* und *Fachjargon* deutlich ein tiefgehendes Unbehagen darüber, daß über die Grenzen des einzelnen Fachbereichs hinaus keine Verbindung zu anderen Fach- und Lebensbereichen besteht, daß es keinen allgemein-menschlichen Orientierungshorizont gibt.

Das Verhältnis der expansiven Fach- und Arbeitswelt zum Bereich des Privat-Menschlichen wie auch das Verhältnis der ausfächernden und ausufernden Fachsprachen zur Gemeinsprache wird weitgehend als bedrohlich-ungelöst empfunden — bedrohlich für den Bereich des Privat-Menschlichen und der Gemeinsprache, ungelöst auch für die Fachbereiche und die Fachsprachen.

Die Reaktion darauf reicht von negativ-pessimistischen Klagen über den Kultur- und Sprachverfall, verbunden mit dem Ruf nach mehr Lebensqualität, über die resignierend-nostalgische Einrichtung eines Hausaltärcchens mit vergilbten Fotos unbekannter Personen und Postkarten aus der Zeit der Jahrhundertwende, mit wurmstichigem Spinnrad, Flachs Brett und Butterfaß als Heimwehwinkel gegenüber der versachlichten, als wenig menschlich empfundenen Zivilisationswelt bis hin zur Diagnose der Verstehensschwierigkeiten und Kommunikationsstörungen zwischen den Fachsprachen untereinander und den Fachsprachen und der Gemeinsprache.

Dieses zentrale Kommunikationsproblem wird heute deutlich gesehen:

- Gipper⁷ fordert von der Sprachwissenschaft mehr Sprachberatung für die Fachsprachen als Sprachkritik an ihnen.
- Weinrich⁸ schlägt den Plan eines konsistenten interdisziplinären Wörterbuchs vor, in dem sowohl die Gemeinsprache als auch die Fachsprachen in ihren internen Strukturen und gegenseitigen Beziehungen nach einem einheitlichen lexikographischen Konzept beschrieben werden sollen.

- Beide betonen die Notwendigkeit, die Beziehung der Fachsprachen zur Gemeinsprache als dem gemeinsamen Grund und Nenner der Fachsprachen neu zu überdenken⁹, und appellieren an die Vertreter der verschiedensten Disziplinen, ihre Bemühungen für ein öffentlich gefördertes, gemeinsam unterstütztes Unternehmen zu koordinieren.
- Wenn es stimmt, daß die Zukunft schon begonnen hat, so trifft dies möglicherweise für die Entwicklung in Technologie und Wissenschaft zu. Bezogen auf die Versöhnung von fachlich-technisierter Arbeitswelt und menschlich-privatem Bereich, bezogen auf die Versöhnung der Fachsprachen und der Gemeinsprache ist man eher versucht, von einer unbewältigten Gegenwart zu sprechen.

2. Bei den Überlegungen zur lexikographischen Erfassung der Fachsprachen und der Gemeinsprache in ihrer gegenseitigen Verflechtung stellt sich eine Fülle von Problemen, die hier insgesamt weder zusammengestellt noch erörtert, geschweige denn gelöst werden können.

2.1. Nur exemplarisch seien folgende genannt:

2.1.1. Schon früher gab es in der Frage, wie die Gemeinsprache und die Fach- und Sondersprachen angeordnet werden sollen, verschiedene Meinungen. Während Harsdörffer, Schottel und Bödiker von der Konzeption eines zusammenhängenden Gesamtwörterbuches, gegliedert nach Wurzelwörtern oder Stammwörtern, ausgehen, vertreten Leibniz und Frisch ein Konzept der Teilwörterbücher für die Gemeinsprache, für die Fachsprachen, für die Mundarten und für den historischen Wortschatz.¹⁰

Im Rahmen der Bad Homburger Colloquien wurden zwei Grundmodelle diskutiert: Der Vorstellung von einem zusammenhängenden Wörterbuch für die Gemeinsprache und die Fachsprachen, dieser integrierenden Lösung gegenüber steht als zweite Möglichkeit die Trennung in einen Wörterbuchteil für die Gemeinsprache und einen zweiten Wörterbuchteil für die Fachsprachen mit einem ausführlichen Verweissystem, wobei dieser zweite Teil seinerseits wieder in einzelne Bände für einzelne Fachsprachen zerfallen könnte.

2.1.2. Schon Leibniz stellte Überlegungen darüber an, welche Wörter "nach dem Alphabet" und welche "nach der Natur", "nach den Sorten der Dinge" einzurichten seien.¹⁰

Grimm ordnet den Gesamtwortschatz alphabetisch an und sieht darin ein wichtiges Merkmal eines Wörterbuchs: "Wörterbuch ist die alphabetische verzeichnung der wörter einer sprache". Er wendet sich ausdrücklich gegen eine Anordnung nach Wurzeln, denen die Ableitungen und Zusammen-

setzungen unmittelbar angeschlossen werden, da nur die alphabetische Ordnung sicherstellt, daß das jeweilige Wort schnell und sicher vom Benutzer gefunden werden kann.¹¹ Interessant ist, daß er plante, seinem vollendeten, alphabetisch geordneten Wörterbuch "verzeichnisse und register verschiedener art anzuhängen, in welchen man die einzelnen gebräuche so wie alle hervorragenden wörter und ausdrucksweisen der einzelnen stände sorgfältig überschauen kann".¹²

In Bad Homburg hat sich aus der Vorstellung der generellen alphabetischen Anordnung sowie aus der Vorstellung der generellen alphabetischen Anordnung des gemeinsprachlichen Wortschatzes und der generell systematischen Anordnung des fachsprachlichen Wortgutes die Meinung gebildet:

"Das Wörterbuch kann um seiner Benutzer willen auf eine alphabetische Anordnung seiner Artikel nicht verzichten. Es muß jedoch geprüft werden, in welcher Form und in welchem Umfang systematische Aspekte (z.B. Verweisungen, Bedeutungsfelder, Überblickartikel, Teilwörterbücher usw.) zur Ergänzung des alphabetischen Prinzips herangezogen werden können" (These 10).

2.2. Im Zentrum der folgenden Überlegungen stehen vor allem zwei komplexe Probleme: Das Problem der Menge und das Problem der Beziehung zwischen Gemeinsprache und Fachsprachen bzw. zwischen Nichtfachmann und Fachbereich.

Die gesamten Wortschätze aller Fachsprachen können neben dem Wortschatz der Gemeinsprache in ein Wörterbuchprojekt gleich welcher Dimension nicht aufgenommen werden. Die Fülle des Materials macht dies unmöglich.¹³ Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Beschränkung.

Ich sehe zwei Verfahren, eine solche durchzuführen. Beide Verfahren setzen zunächst eine umfassende Bestandsaufnahme der Elemente einer bestimmten Menge und dann eine Gliederung der jeweiligen Grundmenge in Teilmengen voraus. Die Verfahren sind

- die Reduktion des Materials auf bestimmte Teilmengen. Sie gründet auf einer Bewertung unterschiedlicher charakteristischer Merkmale und durch diese definierter Teilmengen.
- die Zusammenfassung der Elemente jeweils einer bestimmten Teilmenge. Die Zusammenfassung zielt ab auf eine systematisch-ökonomisierte Beschreibung systemhafter Merkmale der Elemente einer Teilmenge.

2.2.1. Zunächst ist in einer ersten Bestandsaufnahme die Vielzahl der verschiedenen Fachbereiche mit einer sachgebundenen, fachbereichseigenen Sprache als abgrenzbarem Subsystem zu erfassen.¹⁴

Das Ergebnis dieser ersten Bestandsaufnahme ist die Menge aller Fachbereiche mit einer spezifischen Fachsprache: Zur Ermöglichung der ersten Reduktion ist diese Grundmenge nach Relevanzkriterien in Teilmengen zu zerlegen, um nur die "wichtigen" Fachsprachen berücksichtigen zu können.

Wichtig ist etwas immer für jemanden oder für etwas. Damit ist eine zentrale Frage aufgeworfen: Für wen ein solches interdisziplinäres Wörterbuch?

Eine erste mögliche Antwort ist: Für jeden Sprachbenutzer und damit auch für den Fachmann, den Spezialisten mit seinen umfassenden und speziellen Bedürfnissen innerhalb seines Faches. Ein solches Ziel schließt jede Art von Reduktion aus, sowohl die Ausklammerung bestimmter Fachsprachen als auch eine Reduktion innerhalb der einzelnen Fachwortschätze.¹⁵

Eine zweite mögliche Antwort ist: Vornehmlich für den Sprecher der Gemeinsprache, also für den Nichtfachmann, den Laien mit seinem mehr freiwilligen Interesse an oder in seinem mehr erzwungenen, notwendigen Konfrontiertsein mit verschiedenen Fachbereichen und Fachsprachen.

Behält man die letzte Vorstellung bei, so müssen Kriterien aufgestellt werden, die zu einer graduell unterschiedlichen Bewertung der Wichtigkeit und damit zu verschiedenen Teilmengen innerhalb der Vielzahl der Fächer und der Fachsprachen führen und dabei etwa die Beziehung zwischen Gemeinsprache und Fachsprachen bzw. zwischen Nichtfachmann und Fachbereich zur Sprache bringen.¹⁶

Die Anwendung solcher Kriterien auf die Gesamtmenge aller Fachbereiche führt innerhalb dieser Grundmenge zu Teilmengen, die bewertende Auswahl aus diesen Teilmengen im Zuge einer Reduktion zu einer gegenüber der Ausgangsmenge reduzierten Teilmenge der Fachsprachen.

2.2.2. Ich bin sicher, daß die Materialmenge trotz erfolgter Reduktion so groß bleibt, daß weitere Beschränkungen unumgänglich sind. Um diese durchführen zu können, müssen in einer zweiten Bestandsaufnahme die ausgewählten einzelnen Fachsprachen gesichtet und nach bestimmten Kriterien in Teilmengen gegliedert werden. Diese machen auf dieser Ebene eine weitere Reduktion möglich. Diese zweite Bestandsaufnahme setzt die Beantwortung der Frage voraus, was zu einer Fachsprache gehört.

Man kann Fachsprache auffassen als weitgehend verabredete, möglichst synonym- und homonymfreie Terminologie mit einem hohen Grad an Exaktheit, inhaltlicher und geltungsmäßiger Begrenztheit und Eindeutigkeit.

"Die Eigenart der Fachsprachen besteht vor allem in ihrem Wortschatz. Mit einer Genauigkeit und einer Beachtung auch der geringsten Einzelheiten, die weit über alles hinausgehen, was die Gemeinsprache leisten kann, werden die Gegenstände, Verhältnisse und Vorgänge eines bestimmten Sachgebiets bezeichnet."¹⁷

Betont werden als Charakteristika die systematische Erfassung zusammenhängender Begriffssysteme (Begriffsleitern, Begriffsreihen, Bestandsleitern), die systematische internationale Fach- und Sprachnormung, die Dominanz der Nomina, das Fehlen einer eigenen Syntax und der emotionalen Komponente (Interjektionen), die kaum gegebene Möglichkeit eines Bedeutungswandels u.a.m.

Diese primär lexik-orientierte Auffassung ist gelegentlich gekoppelt mit der Vorstellung einer weitgehenden Trennung und Distanz von Fachsprachen und Gemeinsprache: "Alle Fachsprachen sind . . . Verzweigungen aus einer gemeinsamen Wurzel, die nicht im gleichen geistigen Boden mit der Gemeinsprache ruht."¹⁸

Der so definierte Bereich ist nicht homogen; dies gilt sowohl innerhalb des Wortschatzes einzelner Fachsprachen als auch für Fachsprachen verschiedener Bereiche zueinander, wie etwa des Bereichs der Naturwissenschaft zu geisteswissenschaftlichen Fachsprachen. Von der Beziehung der Gemeinsprache zu einzelnen Fachsprachen her lassen sich auch in diesem engen Rahmen Unterschiede und dadurch Teilmengen bestimmen. Ich möchte das am Beispiel der Biologie und Chemie deutlich machen.

2.2.2.1. Ein großer Bestandteil der Sprache der Botanik und Zoologie¹⁹ sind die auf Linné zurückgehenden Nomenklaturen für die Pflanzen- und Tiernamen. Alle in der streng hierarchisch gegliederten Systematik erfaßten Tier- und Pflanzennamen – ob ein- oder mehrgliedrig – sind primär in lateinischer Form, d.h. mit lateinischer Endung und im allgemeinen mit *c*-Schreibung (statt *k/z*) wiedergegeben, wobei einzelne taxonomische Gruppen innerhalb der Systematik durch bestimmte Endungen – in der Botanik etwa *-phyta* (Abteilung), *-phytina* (Unterabteilung), *-opsida* (Klasse), *-idae* (Unterklasse), *-ales* (Ordnung), *-ineae* (Unterordnung), *-aceae* (Familie), *-oideae* (Subfamilie) – oder durch bestimmte Strukturen (Artnamen sind mindestens zweigliedrig) gruppenhaft gekennzeichnet werden.²⁰

Neben diesen speziellen Termini stehen die Bezeichnungen für die sogenannten taxonomischen Gruppen, und zwar in deutscher und/oder in lateinischer Form: *Sorte* (cultivar), *Art* (spezies), *Gattung* (genus), *Familie* (familia), *Ordnung* (ordo), *Klasse* (classis), *Abteilung* (divisio) bzw. *Stamm* in der Zoologie bis *Reich* (regnum). "Die Grundstruktur der hier entwickelten Gliederungen entspricht dem Schema logischer Begriffspyramiden. Es handelt sich um systematische Über- und Unterordnungen nach dem Prinzip von Gattung und Art, von Genus proximum und *Differentia specifica* . . . Die auf diesem Prinzip errichteten Pyramiden steigen von objekt-nahen Individualbegriffen zu Allgemeinbegriffen zunehmender Abstraktionsgrade auf. Diese abstraktiven Ordnungen zielen auf denköonomische Überschaubarkeit . . .

Der dabei statthabende Abstraktionsprozeß ist . . . zu interpretieren . . . als das positive Herausheben von besonderen, und zwar einer größeren Anzahl von Lebewesen gemeinsamen Merkmalen."²¹

Außer den bisher angeführten Nomenklaturtermini und den Bezeichnungen für die Ordnungskategorien gibt es in der Zoologie und Botanik weitere allgemeine Fachwörter, mit denen bestimmte Verfahren, Vorgänge in den Organismen, Verhaltensweisen, Teile der Organismen und deren Art, Formen, Merkmale u.a. bezeichnet werden. Sie sind zum nicht geringen Teil deutsch oder – wenn nicht – fast ausschließlich eingedeutscht. Beispiele sind: *Traube, Ähre, Kätzchen, Kolben, Rispe, Spirre, Dolde, Zapfen*; *grund-, wechsel-, gegen-, kreuzgegenständig, aufrecht, aufsteigend, kriechend, niederliegend, quirlig, geflügelt, gefurcht*; *sitzend, gestielt, verwachsen, durchwachsen*; *streifen-, finger-, fiedernervig*; *ganzrandig, gewimpert, gesägt, gezähnt, gekerbt*; *Nuß, Kapsel, Schötchen, Hülse, Beere*; *Schule, Herde, Rudel, Koppel, Sprung, Kette, Kompagnie*; *Samen, Stiel, Stamm, Blatt, Sporen*; *Fruchfolge, achromatisch, Bioklimatik*; *Nackt-, Bedecktsamer*.

Diese zunächst aufgezeichneten Schichten könnten lexikographisch unterschiedlich behandelt werden. Von der Menge her, die in die Millionen geht, ist es schon praktisch ausgeschlossen, die Pflanzen- und Tiernamen der ersten Gruppe in einem interdisziplinären Wörterbuch zu berücksichtigen. Ich halte es darüber hinaus auch nicht für notwendig oder sinnvoll. Einmal sehe ich zwischen diesen innerhalb eines monodisziplinären Systems punktuell fixierten Termini und anderen Fachsprachen wenig Verbindungen. Zum anderen sind diese Termini der Gemeinsprache gegenüber isoliert, allein schon von der künstlich-fremden Form her, generell von der syntaktischen Verwendung her; ich glaube, daß sie in der terminologisch festgelegten Struktur und Funktion höchst selten in der Gemeinsprache oder in einem Text für Nichtfachleute verwendet werden. Sie erhalten als Identifikationsmittel ihre Eindeutigkeit vornehmlich nicht durch den Kontext, sondern durch ihren systemhaften Stellenwert innerhalb einer bestimmten Terminologie.

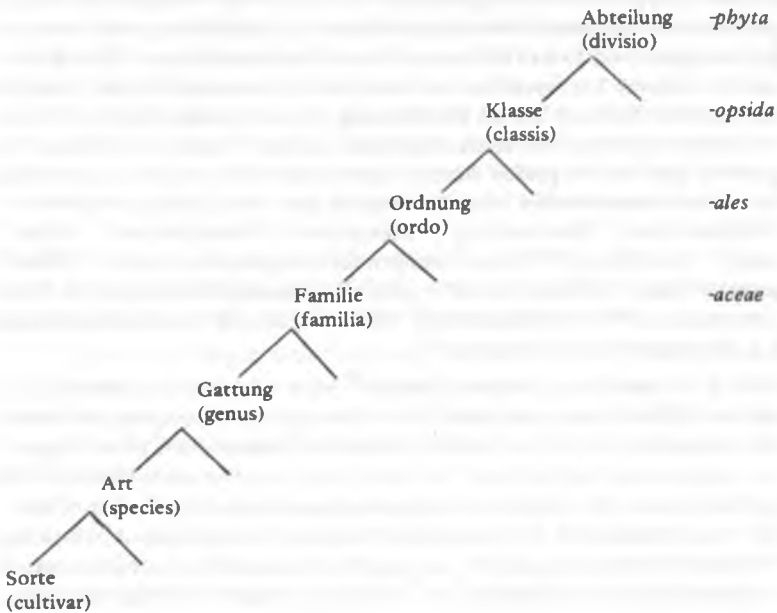
Die Gruppe der Bezeichnungen für die Ordnungskategorien müßte in ihrer rein fachsprachlichen Verwendung berücksichtigt werden, und zwar die in der Fachsprache übliche deutsche und/oder lateinische Form.

Allgemeine Begründung ist die lexematische Entsprechung in einer anderen Fachsprache und/oder in der Gemeinsprache:

- Fachsprachliche Bezeichnungen kommen in verschiedenen Fachsprachen (wie hier in der Botanik und Zoologie) in jeweils speziell definierter Verwendung vor.

- Sie haben dabei – wie oben etwa als Bezeichnung für Ordnungs-, Teil- oder Mengenbegriffe – bestimmte gemeinsame Begriffsmerkmale (z.B. *Valenz* in Chemie oder Sprachwissenschaft).
- Diese Merkmale können zudem oft dem vortheorietischen allgemeinen Verständnis im gemeinsprachlichen Gebrauch entsprechen (für *Klasse* etwa: 'in sich gemeinsame Merkmale aufzeigende Teilmenge von Elementen eines größeren Ganzen').
- Sie kommen nur in einer Fachsprache vor, haben aber die gemeinsprachliche Entsprechung (z.B. *Kraft* 'Sache oder Person, die eine Wirkung ausübt').

Innerhalb der Begriffspyramide der Ordnungskategorien ist die Begriffswerte der einzelnen Elemente bestimmt durch die definierte Position innerhalb des Begriffssystems. Man könnte dieses System mit allen dazugehörenden Elementen in seiner hierarchischen Struktur in einem zentralen Artikel – auch graphisch – behandeln. Dieser Artikel könnte zusätzlich generelle syntaktisch-semantiche Distributionsregeln für die Elemente enthalten (Distributionsmuster) sowie eine Kennzeichnung der mit den einzelnen Kategorien jeweils erfaßten Termingruppen nach systemgebundenen Bildungselementen wie etwa den oben genannten Endungen und Strukturen:²²



An entsprechender alphabetischer Stelle beim jeweiligen Lemma, z.B. bei *Abteilung*, *Ordnung*, *Klasse*, könnte man sich mit einem relativ knappen Hinweis auf den fachsprachlichen Gebrauch und einem Verweis auf den Zentralartikel begnügen. Systemtypische Bildungsmittel könnten als Stichwort kurz gekennzeichnet und ebenfalls mit einem Verweis auf den Zentralartikel versehen werden.

Gegenüber vorliegenden Beschreibungen böte diese Art der Zusammenfassung als Vorteile größere Genauigkeit, bessere Übersichtlichkeit und wohl auch einen höheren Grad an Ökonomie: In dem Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache von Klappenbach/Steinitz werden Elemente dieses Systems definiert durch den jeweiligen Ober- bzw. Unterbegriff. Bei dem Stichwort *Familie* findet sich etwa mit der Kennzeichnung Biologie die Angabe 'Einheit im System der Lebewesen, die zwischen Ordnung und Gattung steht', bei *Klasse* 'Einheit im System der Lebewesen, die zwischen Stamm und Ordnung steht'. Im Stilduden findet sich unter dem Stichwort *Familie* für den Gebrauch in der biologischen Fachsprache die Angabe 'systematische Einheit, die aus Gattungen besteht', bei *Klasse* 'Gruppe von Lebewesen oder Dingen mit gemeinsamen Merkmalen'. Aus beiden Definitionen geht nicht hervor, welchen Stellenwert das einzelne Wort innerhalb des Gesamtsystems der Ordnungskategorien hat.²³

Für die Gruppe der mehr allgemeinen Fachwörter der Botanik und Zoologie wäre eine umfassende Bestandsaufnahme durchzuführen, um Teilmengen auszugrenzen. Erstes Kriterium könnte die lexematische Nähe zu Elementen anderer Fachsprachen und/oder der Gemeinsprache sein. Zumindest bei positivem Befund bin ich der Meinung, daß die entsprechenden Wörter in ein umfangreiches Wörterbuch gehören, wobei ich nicht überschauere, wie groß die Zahl ist. Zu prüfen wäre, ob bestimmte Teilmengen zusammenfassend beschrieben werden können. Denkbar sind etwa Zentralartikel wie "Blütenstände", "Blattstellung", "Blattansatz", "Blattnervatur", "Blattrand", "Fruchtform", "Bezeichnungen für Gruppen von Tieren", "Pflanzenteile" usw., in denen ebenfalls generelle syntaktisch-semantische Distributionsregeln, Wortbildungsmuster (Ableitungen und Zusammensetzungen) u.ä. formuliert werden könnten.²⁴

2.2.2.2. In der Anorganischen Chemie²⁵ kann man ebenfalls drei Schichten von Wörtern unterscheiden: Die nomenklatorisch festgelegten Namen der chemischen Elemente, die der rationellen Namen sowie eine Gruppe von allgemeinen Fachwörtern. Bei den Namen der Elemente handelt es sich um lateinische oder latinisierte Bezeichnungen. Sie bilden die Grundlage für die als Symbol für die chemischen Elemente verwendeten Abkürzungen. Rationelle Namen sind alle die in der Art von Kopulativkomposita zusammengesetzten Bezeichnungen, die "durch die einzelnen Wortglieder den

Aufbau einer chemischen Verbindung erkennen lassen . . . ferner alle solchen Bezeichnungen, die durch Anhängung bestimmter Suffixe an den Wortstamm . . . Verbindungsklassen charakterisieren".²⁶

Die Ableitungsmittel (Prä- und Suffixe) entstammen weitgehend dem Lateinischen oder Griechischen und werden systemhaft gebraucht: *-ium* für metallische Elemente, *-um* für Nichtmetalle, *-on* für Edelmaterien, *-id* für sauerstofffreie Salze, *-it* für sauerstoffarme Salze, *-at* für sauerstoffreiche Salze (*-an*, *-en*, *-in* für organische Verbindungen).

"Das Präfix *Hypo-* zeigt einen extrem niedrigen, das Präfix *Per-* einen extrem hohen Sauerstoffanteil in Säuren an. *Cis-* und *Trans-* deuten in Verbindungen die räumliche Stellung von Atomen an. Einfache Zuckerverbindungen erhalten das Suffix *-ose* (Pentose, Hexose), zuckerabbauende Fermente (lat. *fermatio*) oder Enzyme . . . werden mit dem Suffix *-ase* gebildet. Einfache Eiweißkörper tragen das Suffix *-in* (Protein, Albumin), zusammengesetzte die Endung *-id*."²⁷

Daneben gibt es eine Gruppe von Bezeichnungen für Vorgänge, Geräte, technische Verfahren u.a. wie *Polymerisation*, *Polarisation*, *Emulsion*, (mit Eigennamen gebildet:) *Erlenmeyer-Kolben*, *Bunsenbrenner* usw.

Bei der lexikographischen Erfassung der beschriebenen Schichten dieser Fachsprache könnte man in einem Zentralartikel die Namen der Elemente (mitsamt den als Symbolen verwendeten Abkürzungen) erfassen und bestimmte generelle Distributionsregeln formulieren. Zudem könnte man die Gesetzmäßigkeiten bei der Bildung der kopulativen Benennungen für chemische Verbindungen sowie die systemhafte Funktion der Ableitungsmittel im Zusammenhang als Regeln formulieren. An entsprechender alphabetischer Stelle bei den einzelnen Elementnamen sowie bei einzelnen Ableitungsmitteln könnte man sich mit einem knappen Hinweis auf diesen speziellen fachsprachlichen Gebrauch und einem Verweis auf den Zentralartikel begnügen. Für die Gruppe der allgemeinen Fachwörter müßte eine umfassende Bestandsaufnahme und Sichtung ähnlich wie für die allgemeinen Fachwörter der Botanik und Zoologie durchgeführt werden.

2.2.3. Neben der Möglichkeit, bestimmte Gruppen von Wörtern wie etwa die Pflanzen- und Tiernamen nur in ihren systemhaften Zügen, nicht aber in ihren einzelnen Elementen zu berücksichtigen, ist auf andere Möglichkeiten der systematisch-zusammenfassenden Beschreibung systemhafter Züge hingewiesen worden.

2.2.3.1. Die Möglichkeit eines Zentralartikels empfiehlt sich etwa für Gruppen von sinn- und sachverwandten Wörtern, also für Wortfelder und Bezeichnungen innerhalb bestimmter Sachgruppen. Bei den letzteren können entsprechende Bilder mühselige Definitionen und Beschreibungen ersparen, weil Zeichnungen die jeweiligen Unterschiede der bezeichneten Sachen einer

Gruppe weitaus anschaulicher machen. Diese Möglichkeit ist durchgehend benutzt im Sprachbrockhaus, im Bilderduden wie auch etwa in den verschiedensten DIN-Normblättern.

So findet sich im Sprachbrockhaus²⁸ etwa neben dem Wörterbucheintrag

die Kuppel, -/n Überwölbung eines Raumes, meist in Form einer Halbkugel, Abb. K 61.

eine Tafel, in der spezielle Arten von Kuppeln wie Kugel-, Spitz-, Flach-, Prismen-, Zwickel-, Raum-, Häng- und Zwiebelkuppel sowie einzelne Bestandteile abgebildet und mit den entsprechenden Bezeichnungen versehen sind.

Bei systematischen Über- und Unterordnungen kann der hierarchische Systemzusammenhang, wie oben schon gezeigt, mit Hilfe graphischer Bilder anschaulich und übersichtlich in einem zentralen Artikel dargestellt werden (Begriffsleitern, -reihen, Bestandsleitern)²⁹:

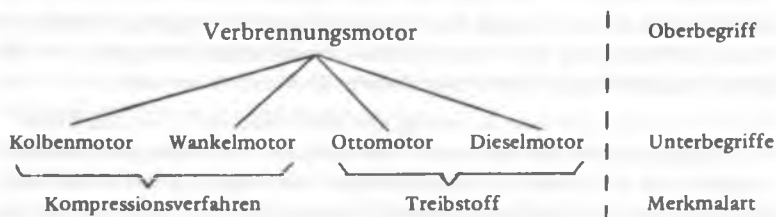


Bild 1.



Bild 2.

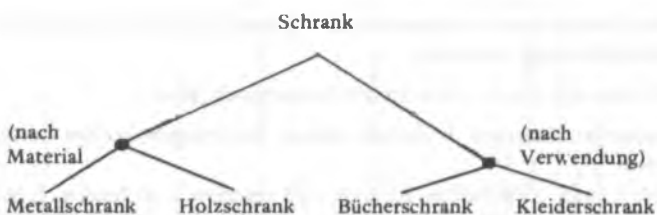


Bild 3.

Natürlich ist klar, daß solche Art der systematischen Erfassung nur im Bereich bestimmter stark normierender Fächer wie etwa der Technik möglich ist, nicht aber generell im Bereich aller Wissenschaften.

2.2.3.2. Wohl auch für sinn- und sachverwandte Wörter lassen sich generell geltende Bedeutungsangaben machen und syntaktisch-semantiche Distributionsregeln aufstellen, die in dem entsprechenden Zentralartikel beschrieben werden könnten. Dies würde es etwa z.B. ermöglichen, bei den Lemmata *Apfel, Birne, Pflaume* usw. die Bedeutungen 'Frucht des Apfelbaums/Birnbauus/Pflaumenbaums' und 'Apfelbaum/Birnbauum/Pflaumenbaum' durch einen einfachen Verweis auf den Zentralartikel ebenso einzusparen wie generell geltende Syntagmen mit Verben wie *blühen, pflücken, schmecken, schütteln* usw.

2.2.3.2.1. Für diese Art zentraler Darstellung müßten die für bestimmte Wortgruppen der verschiedenen Fachsprachen typischen syntagmatischen Verbindungen erarbeitet werden, etwa in Form von Listen der häufigsten Verben, wie sie in folgenden Ranglisten vorliegen³⁰:

	Anatomic	med. Texte	wiss. Fachtexte	Gespr. Standardsprache
1.	<i>sein</i>	<i>liegen</i>	<i>sein</i>	<i>sein</i>
2.	<i>können</i>	<i>lassen</i>	<i>werden</i>	<i>können</i>
3.	<i>liegen</i>	<i>entsprechen</i>	<i>haben</i>	<i>sagen</i>
4.	<i>bilden</i>	<i>sich ergeben</i>	<i>können</i>	<i>haben</i>
5.	<i>haben</i>	<i>führen zu</i>	<i>müssen</i>	<i>müssen</i>
6.	<i>ziehen</i>	<i>kommen zu</i>	<i>geben</i>	<i>kommen</i>
7.	<i>bestehen</i>	<i>sich finden</i>	<i>bestimmen</i>	<i>wollen</i>
8.	<i>besitzen</i>	<i>geben</i>	<i>lassen</i>	<i>geben</i>
9.	<i>entsprechen</i>	<i>folgen</i>	<i>sollen</i>	<i>machen</i>
10.	<i>verlaufen</i>	<i>sich befinden</i>	<i>zeigen</i>	<i>geben</i>
11.	<i>entspringen</i>	<i>bleiben</i>	<i>liegen</i>	<i>sollen</i>
12.	<i>stehen</i>	<i>vorliegen</i>	<i>machen</i>	<i>glauben</i>
13.	<i>zeigen</i>	<i>zeigen</i>	<i>beißen</i>	<i>wissen</i>

Die vier Spalten sind so eingerichtet, daß von links nach rechts der Grad der Spezialisierung abnimmt.

Die Verben, die nur in einer Spalte vorkommen, sind:

- Anatomie: *besitzen, bestehen, bilden, entspringen, stehen, verlaufen, ziehen*
- med. Texte: *sich bilden, bleiben, sich ergeben, sich finden, folgen, führen zu, kommen zu, vorliegen*
- wiss. Fachtexte: *bestimmen, beißen, werden*
- gespr. Standardsprache: *gehen, glauben, kommen, sagen, wissen, wollen.*

Die Verben, die in zwei Spalten vorkommen, sind:

- Anatomie + med. Texte: *entsprechen*
- med. Texte + wiss. Fachtexte: *lassen*
- wiss. Fachtexte + gespr. Standardsprache: *können, machen, müssen, sollen.*

In drei Spalten kommen vor: *geben, haben, liegen, sein, zeigen.*

Diese erste Auswertung ist insofern nur bedingt aussagefähig, weil Gruppen wie die Modal- und Hilfsverben recht unterschiedlich erfaßt worden sind.³⁰ Hinzu kommt generell, daß diese Aufstellungen rein ausdrucksseitig bezogen sind, so daß sich hinter der gleichen Lautform sehr verschiedene Inhalte verbergen können.

Grundforderung müßte es sein, solche Untersuchungen von Textgruppen verschiedenster Merkmale nach einem einheitlichen grammatischen Modell unter Einbezug der Inhaltsseite durchzuführen³¹, um zu wirklich vergleichbaren Ergebnissen zu kommen.

2.2.3.2.2. Für einen direkten Vergleich besser geeignet sind die folgenden Listen der 15 häufigsten englischen Verben in fünf Fachwortschätzen³² (s. S. 61):

In einer Spalte vorkommende Verben:

- Bauwesen: *support, provide*
- Chemie: *contain, form, become, call*
- Mathematik: *let, define, exist, satisfy, denote*
- Medizin: *occur, follow, increase*
- Physik: *calculate, observe, determine*

In zwei Spalten vorkommend:

- Bauwesen + Chemie: *will, must*
- Bauwesen + Mathematik: *consider*

	BAUWESEN	CHEMIE	MATHEMATIK	MEDIZIN	PHYSIK
1.	<i>be</i> 'sein, werden'	<i>be</i>	<i>be</i>	<i>be</i>	<i>be</i>
2.	<i>can</i> 'können, fähig sein'	<i>have</i>	<i>have</i>	<i>may</i>	<i>use</i>
3.	<i>may</i> 'mögen, dürfen; können'	<i>can</i>	<i>let</i> 'es sei, angenommen; lassen'	<i>can</i>	<i>give</i>
4.	<i>will</i> 'werden, wollen'	<i>may</i>	<i>can</i>	<i>have</i>	<i>have</i>
5.	<i>have</i> 'haben; besitzen'	<i>will</i>	<i>may</i>	<i>shall</i> 'sollen; werden'	<i>can</i>
6.	<i>use</i> 'verwenden'	<i>make</i>	<i>show</i>	<i>show</i>	<i>show</i>
7.	<i>show</i> 'zeigen'	<i>use</i>	<i>define</i> 'definieren, bestimmen'	<i>occur</i> 'vorkommen, sich ereignen'	<i>find</i> 'finden; suchen; peilen'
8.	<i>should</i> 'sollte'	<i>give</i>	<i>give</i> 'geben, ergeben, gleich sein'	<i>find</i>	<i>make</i>
9.	<i>give</i> 'geben, ergeben'	<i>show</i>	<i>obtain</i> 'erhalten'	<i>do</i>	<i>obtain</i> 'erhalten, gewinnen'
10.	<i>must</i> 'müssen'	<i>contain</i> 'enthalten'	<i>exist</i> 'existieren'	<i>make</i>	<i>see</i>
11.	<i>do</i> 'tun, machen'	<i>form</i> '(sich) bilden, ausmachen'	<i>use</i> 'anwenden, benutzen; auswerten'	<i>give</i> 'geben; verabreichen'	<i>may</i>
12.	<i>make</i> 'machen, herstellen; veranlassen'	<i>must</i>	<i>satisfy</i> 'erfüllen, befriedigen'	<i>follow</i> 'folgen; Folge sein'	<i>calculate</i> 'rechnen; berechnen'
13.	<i>support</i> 'stützen, unterstützen'	<i>become</i> 'werden'	<i>find</i> 'finden, bestimmen, erhalten, ermitteln'	<i>use</i>	<i>observe</i> 'beobachten'
14.	<i>provide</i> 'vorstellen, gewährleisten, schaffen'	<i>call</i> 'nennen, bezeichnen, heißen'	<i>consider</i>	<i>increase</i> 'zunehmen, anwachsen'	<i>do</i>
15.	<i>consider</i> 'betrachten; berücksichtigen; meinen'	<i>find</i> 'finden'	<i>denote</i> '(be)nennen, bezeichnen'	<i>see</i> 'sehen, wahrnehmen, verstehen'	<i>determine</i> 'determinieren, bestimmen, ermitteln'

- Bauwesen + Medizin: *should/shall*
- Mathematik + Physik: *obtain*
- Medizin + Physik: *see*

In drei Spalten vorkommend: *do* (fehlt in Chemie + Mathematik)

In vier Spalten vorkommend: *make* (fehlt in Mathematik), *find* (fehlt in Bauwesen)

In allen Spalten vorkommend: *be, can, may, have, use, show, give*

Die Auswertung ergibt auf der einen Seite eine Gruppe von sieben Verben, die in allen Listen vorkommen. Hier handelt es sich um sehr allgemeine Verben, die auch als Hilfsverb gebraucht werden (*be, have*), um Modalverben (*can, may*) sowie um *use, show* und *give*. Auf der anderen Seite gibt es Gruppen jeweils fachwortschatzspezifischer Verben, die sich auf den weiteren niederen Rängen der Zahl nach vergrößern dürften, sowie Verben, die in zwei bis vier Wortschätzen belegt sind (natürlich nur in den Grenzen der Ranglisten von eins bis fünfzehn). Eine weitere und genauere Untersuchung des Verbgebrauchs sollte zumindest folgende Gesichtspunkte beachten:

- Es müßten alle Verben, auch der unteren Ränge, des jeweiligen Fachwortschatzes erfaßt und nach ihrem Vorkommen in den verschiedenen Wortschätzen subklassifiziert werden.
- Die nur in einem Fachwortschatz belegten Verben müßten unter Berücksichtigung der syntagmatischen Beziehungen daraufhin überprüft werden, inwieweit ihre spezifische Bedeutung/Verwendung fachwortschatzspezifisch ist.
- Die in mehr als einem Fachwortschatz belegten Verben müßten unter Berücksichtigung der syntagmatischen Beziehungen daraufhin überprüft werden, inwieweit ihre Bedeutung/Verwendung für eine Gruppe von Fachwortschätzen spezifisch ist.
- Die allgemeinen, nicht fachwortschatzspezifischen, zumeist in mehr als einem Fachwortschatz belegten Verben müßten auf ihre Distribution hin überprüft werden, da die Vermutung besteht, daß sie sich in ihren syntagmatischen Verbindungen fachwortschatzspezifisch verhalten.

2.2.3.3.1. Auf die Möglichkeit, mit Hilfe von Wortbildungsmustern systematische Züge systematisch und ökonomisch zu beschreiben, ist im Vorstehenden mehrfach hingewiesen worden.³³ Sie wäre zu nutzen sowohl für die Gemeinsprache als auch für die Fachsprachen, da auch in den Fachsprachen Bildungsmittel der Gemeinsprache verwendet werden. Dies gilt sowohl für Ableitungen als auch für Zusammensetzungen. Die Ableitungsmittel könnten als Lemma angesetzt und in ihren verschiedenen Funktionen innerhalb

der Gemeinsprache und der Fachsprachen beschrieben werden. Reihenbildungen im Bereich der Zusammensetzung, etwa bei Determinativkomposita, die vor allem in Fachsprachen der Technik eine große Rolle spielen, könnten systematisch beim Grundwort behandelt werden, wobei die verschiedenen Funktionen des determinierenden Elements zu Unterklassen führen, auf die dann beim alphabetisch eingeordneten Einzelelement verwiesen werden kann.

Wie stark die Reihenbildung, zumindest in bestimmten Fachsprachen, vertreten sein kann, zeigt die Untersuchung von Pelka über die Werkstückbenennungen in der Metallverarbeitung: Von 2.694 Bezeichnungen sind 2.400 Komposita, davon 2.397 Determinativkomposita. Von diesen sind 84,7% zweigliedrig. Von 2.026 Benennungen mit Basislexem sind 1.030 auf der Basis von 23 Lexemen (bei 227 insgesamt) gebildet.³⁴

„So stellt Heinz Ischreyt fest, daß der gesamte genormte Benennungsschatz in den DIN-Normen im Jahre 1965 11.500 Termini ausmachte. Gebildet wird dieser Benennungsschatz aus nur 2.100 Elementen in den verschiedenen Zusammensetzungen.“ Für 131 terminologische Verbaleinheiten im Bereich von Eisen und Stahl ergibt sich, daß fünf Elemente Grundwort sind: *schweißen, härten, glühen, ziehen, formen*.³⁵

Auf dieses Problem der Menge durch die Unzahl von Zusammensetzungen und Ableitungen hat schon Grimm³⁶ hingewiesen, darüber hinaus aber auch auf systemhafte Züge etwa bei Zusammensetzungen, „deren die art und weise unserer sprache zahllose reihen bilden läßt“, bzw. bei Partikelbildungen, die in ein Wörterbuch nicht alle aufgenommen werden können. Hier empfiehlt Grimm: „mit der analogie ist der sprachforschung ein weitreichendes gesetz verliehen . . . die partikel *auf* z.b. vermögen wir vor jedes einen lauten schall ausdrückende verbum in dem sinn zu setzen, dasz dadurch ein wecken aus dem schlafe bezeichnet werden soll: *aufbellern, aufbimmeln, aufblasen, aufdonnern, aufgeigen, aufläuten, aufposaunen, aufschreien, aufsingen, auftrommeln, auftrompeten, auftuten* und so weiter; es wird hinreichen einzelne derselben im wörterbuch mit guten beispielen . . . anzugeben“ — ich würde hinzusetzen: Unter zentraler Darstellung dieses Gebrauchs bei der Partikel *auf* neben den anderen Verwendungen.

Zusätzlich sind jedoch Regeln zu nennen, die beschreiben, was nicht geht, wo die Analogie, die Reihenbildung nicht funktioniert: „in den ausnahmen und abweichungen von ihr bergen sich wiederum regeln, denen man gerecht werden soll . . . wie *aufgeigen* gewöhnlich ausdrückt hergeigen, folglich für aufwecken mit der geige nur da gesagt werden kann, wo es ein bestimmter zusammenhang gestattet“. Dies gilt auch für Ableitungen³⁷: „Man sollte meinen, dasz sich z.b. von jedem verbum ein männliches substantiv *auf er*

zeugen, aus diesem wiederum ein weibliches auf *erin* bilden liesze, . . . doch ergibt sich, dasz hin und wieder sie gar nicht im brauche sind, zumal von einfachen verben, während sie von zusammengesetzten leichter entspringen. niemand sagt *der faller, lasser, heiszer* . . . , wol aber wird gebildet *der erblasser, verbeisser; halter* und *haushalter, stabhalter, falter* und *zweifalter, nachtfalter, thuer* und *verwalter* von *verwalten* steht das einfache *walter* von *walten* nicht zur seite”.

2.2.3.3.2. H. und W. Rogalla³⁸ haben das Textkorpus von Erk, das 250.000 Wortbelege wissenschaftlicher Publikationen aus 34 Fächern enthält, auf Regularitäten im Bereich der Wortbildung untersucht. Von den ca. 5.500 Substantiven, die nach Auflösung leicht durchschaubarer Zusammensetzungen übrigbleiben, enden mehr als 50% auf eines der 15 häufigsten Suffixe. Gut 34% (fast 1.900) der Substantive enden auf *-ung, -keit, -heit, -schaft, -nis, -tum* oder *-er*. 31% (ca. 1.730) enden auf *-ung* (über 1.000), auf *-keit* (knapp 300), auf *-heit* (über 100) und auf *-er* (über 330). “Von den über 330 auf *-er* endenden Substantiven sind etwa 20 Feminina (Belegzahlen über 30: *Dauer, Ziffer*) und über 30 Neutra (Belegzahlen von 60 - 25: *Alter, Zeitalter, Mittelalter, Theater, Wasser, Muster*). Die restlichen knapp 280 sind Maskulina. Etwa 80% sind Bezeichnungen für Personen, meist von Verben abgeleitete nomina agentis (z.B. *Einwanderer, Bearbeiter*) oder Herkunftsbezeichnungen (z.B. *Europäer*). Dazu kommt eine kleinere Gruppe von Werkzeugbezeichnungen – im weitesten Sinne – bzw. Substantiven, die je nach Kontext zu beiden Gruppen gehören können (z.B. *Empfänger, -schreiber*). Der Rest von etwa 10% sind Wörter, für die sich – wie bei den Feminina und Neutra – kein semantisches Klassifikationsmerkmal anbietet (z.B. *Körper, Hunger, Eifer*).”³⁹

Aus dieser Beschreibung könnte man folgenden Entwurf eines zusammenfassenden Artikels schreiben:

-er

1. Bs.: *der Bearbeiter* → *jemand, der [Manuskripte] bearbeitet*: Bezeichnung einer Person, die etwas tut [vom Verb abgeleitetes Maskulinum]: (Angaben zur Distribution mit Beispielen).
2. Bs.: *der Leuchter* → *etwas, das leuchtet*: Bezeichnung einer Sache, die etwas “tut” [vom Verb abgeleitetes Maskulinum]: (Angaben zur Distribution mit Beispielen).
3. Bs.: *der Europäer* → *jemand, der in Europa wohnt/lebt, aus Europa kommt/stammt*: Bezeichnung einer Person nach der räumlichen Zuordnung [vom Substantiv abgeleitetes Maskulinum]: (Angaben zur Distribution mit Beispielen).

4. Bs.: *der Tilsiter* → *etwas (ein Käse), das (der) aus Tilsit kommt/stammt; das Dortmunder* → *etwas (ein Bier), das aus Dortmund kommt/stammt*: Bezeichnung eines Produktes nach der räumlichen Zuordnung [vom Substantiv abgeleitetes Maskulinum oder Neutrum]: (Angaben zur Distribution mit Beispielen).
5. Bs.: *der Bohrer* → *Gerät, womit man bohren kann*: Bezeichnung einer Sache/eines Geräts, mit der/dem als Instrument man etwas tun kann [vom Verb abgeleitetes Maskulinum]: (Angaben zur Distribution mit Beispielen).

Die vorstehenden fünf Ableitungsmuster sind als Auswahl der Möglichkeiten des Gebrauchs von *-er* als Ableitungsmorphem exemplarisch. Sie werfen mehr Fragen auf, als sie beantworten:

- Welche Restriktionen bestehen beim einzelnen Muster? Bei welchen Verben funktioniert es? Bei welchen nicht?
- Welche generellen Distributionsregeln lassen sich aufstellen?
- Soll in einem Zentralartikel onomasiologischer Art dargestellt werden, daß etwa im obigen 3. Muster auch *-ner* (*Amerikaner*) oder *-ler* (*Südstaatler*) u.a. verwendbar sind?
- Sollen generell alle Wörter auf *-er* in dem Artikel behandelt werden? Also auch alle die, für die sich kein Muster finden läßt wie etwa die Feminina (*Dauer, Ziffer*) oder Neutra (*Alter, Muster*) oder die Restgruppe der Maskulina (*Körper, Hunger*)?
- Welche Angaben sollen beim Einzelstichwort gemacht werden? Welche Angaben spezieller Art sind neben dem Verweis auf das Bildungsmuster notwendig?

2.2.3.3.3. Als häufigste Fremdwortsuffixe nennen die Autoren *-ion, -ie, -tät, -ig* und *-ismus*. Mit diesen Suffixen werden 700 verschiedene Substantive, d.h. etwa 13% der Gesamtzahl, gebildet.⁴⁰ Die folgende Tabelle (S. 66 f.) enthält in den beiden linken Spalten in der Rangfolge ihres Vorkommens die deutschen Suffixe und die Fremdsuffixe, wie sie von H. und W. Rogalla für das Erksche Korpus berechnet worden sind. In den weiteren Spalten folgen für das Englische und Französische ebenfalls in der Rangfolge der abnehmenden Häufigkeit die Substantivsuffixe in den genannten Fachbereichen.⁴¹

Auf die Adjektive soll hier nur insofern eingegangen werden, als für sie eine parallele Tabelle (S. 66 f.) bezüglich der Ableitungssuffixe zusammengestellt wird, und zwar auf der Grundlage der Arbeiten, die für die Substantivsuffixe ausgewertet worden sind.

SUBSTANTIVSUFFIXE

SUBSTANTIVSUFFIXE		Bauwesen		Chemie	
wiss. Texte					
	dt.	engl.	frz.	engl.	frz.
1.	-ung (Umdre- bung)	-ion (section)	-ion (construc- tion)	-ion (direction)	-ion (solution)
2.	-er (Bearbei- ter)	-ing (building)	-eur (hauteur)	-ation (combina- tion)	-ure (tempera- ture)
3.	-keit (Leichtig- keit)	-ure (tempera- ture)	-té (qualité)	-ity (ability)	-eur (valeur)
4.	-heit (Steilheit)	-ment (require- ment)	-ure (architec- ture)	-ment (arrange- ment)	-té (quantité)
5.	-schaft (Wissen- schaft)	-ism (property)	-ie (superfi- cie)	-ure (feature)	-ide (acide)
6.	-nis (Verhält- nis)	-er (water)	-on (béton)	-ence (differen- ce)	-ie (énergie)
7.	-tum (Wachs- tum)	-ance (resistan- ce)	-ence (expérien- ce)	-y (chrometo- graphy)	-ment (groupe- ment)
8.			-ment (bâtiment)	-er (layer)	-ence (fréquence)

ADJEKTIVSUFFIXE

wiss. Texte		Bauwesen		Chemie	
dt.		engl.	frz.	engl.	frz.
1.	-isch (draufgängerisch)	-al (sozial) (general)	-ique (technique)	-al (addition- nal)	-ique (sulfuri- que)
2.	-lich (möglich)	-iv (relativ)	-al (public) (normal)	-ic (atomic)	-al (expéri- mental)
3.	-ig (gebirgig)	-ell (individu- ell)	-able (availab- le)	-ive (exten- sive)	-aire (molécu- laire)
4.	-bar (beeinfluß- bar)	-ent	-ive (rela- tive)	-ant (important)	-able (conside- rable)
5.	-los (zweifel- los)	-ar	-ous (various)	-el (industriel)	-ary (elemen- tary)
6.	-haft		-eur (intérieur)	-ous (analogous)	-el (potentiel)
7.	-weise (bezie- bungsweise)		-able (véritable)		-ent (différent)
8.	-mäßig (regel- mäßig)		-ible (possible)		-if (relatif)

SUBSTANTIVSUFFIXE

	Mathematik		Medizin		Physik	
	engl.	frz.	engl.	frz.	engl.	frz.
1.	-ion (assumption)	-ion (fonction)	-ion (infection)	-ion (lésion)	-ion (equation)	-ion (fonction)
2.	-action (calculation)	-eur (valeur)	-ment (development)	-ie (partie)	-ty (velocity)	-eur (valeur)
3.	-y (frequency)	-té (propriété)	-ity (severity)	-ment (traitement)	-ure (figure)	-té (quantité)
4.	-ence (congruence)	-ie (partie)	-ing (finding)	-té (activité)	-ment (experiment)	-ure (mesure)
5.	-ity (capacity)	-ence (existence)		-eur (tumeur)	-ing (scattering)	-ie (énergie)
6.	-al (differential)	-ée (dérivée)		-ence (différence)	-ence (différence)	-on (électron)
7.	-a (formula)	-age (voisinage)		-ure (fracture)		-ence (expérience)
8.	-er (computer)	-ment (développement)		-ose (tuberculose)		-ment (mouvement)

ADJEKTIVSUFFIXE

	Mathematik		Medizin		Physik	
	engl.	frz.	engl.	frz.	engl.	frz.
1.	-al (additional)	-al (general)	-al (clinical)	-ique (clinique)	-al (experimental)	-ique (magnétique)
2.	-ed (bounded)	-el (réel)	-ic (aortic)	-al (normal)	-ic (magnetic)	-al (expérimental)
3.	-ar (linear)	-ique (caractéristique)	-ive (effective)	-aire (pulmonaire)	-ive (positive)	-aire (linéaire)
4.	-ing (corresponding)	-if (positif)	-able (available)	-eur (nerveux)	-ar (nuclear)	-ent (différent)
5.	-ic (analytic)	-ant (suivant)		-if (digestif)		-ant (suivant)
6.	-ive (additive)	-aire (linéaire)		-able (variable)		-if (relatif)
7.	-ent (apparent)	-e (fermé)		-ent (fréquent)		-el (réel)
8.	-able (acceptable)	-ent (précédent)		-eur (antérieur)		-eur (inférieur)

Wichtig ist der Hinweis, daß die Zahl der lexikalisierten Einheiten gegenüber den Suffixbildungen, die leicht auflösbar und aus ihren Bestandteilen heraus erklärbar sind, sehr gering ist. Dies und die doch sehr überschaubare Zahl von Ableitungselementen, die ja von Fach zu Fach sich gar nicht so arg unterscheiden (vgl. die beiden Tabellen), lassen es wahrscheinlich sein, daß man mit Hilfe von Zentralartikeln zu einzelnen Ableitungselementen große Mengen entsprechender Bildungen abdecken kann.

Eine Auswertung anderer Sprachen wie etwa des Englischen und Französischen, die etwa an den Tabellen oben ansetzen könnte, wäre dazu rein konstativ schon von hohem Interesse. Zudem könnten die so gewonnenen Erkenntnisse dazu dienen, die Etymologie der Fremdsuffixe vor dem Hintergrund des Gebrauchs in der jeweiligen Gebersprache zu beschreiben.

Für die Beschreibung der im Bereich der Wortbildung geltenden Gesetzmäßigkeiten mitsamt den Restriktionen wären systematisch die Ergebnisse einschlägiger Untersuchungen sowohl allgemeiner als auch fachsprachlicher Art aufzuarbeiten und weiterzuführen.⁴² Im Rahmen des jeweiligen Zentralartikels wäre zudem zu prüfen, inwieweit für die systematisch beschriebenen Wortbildungsgruppen generelle Regeln zur Distribution der Elemente angegeben werden können.

2.2.4. Ich habe bisher so getan, als gäbe es innerhalb der in 2.2.2. skizzierten Fachsprachen nur die latinisierten Fachausdrücke *Corniferae*, *Ericales*, *Ericaceae*, *Orchidaceae*, *Crocus*, *Erica*, *Crocus condidus/sativus* und *albiflorus*, als gäbe es aber nicht daneben auch die eingedeutschten und der Gemeinsprache weniger fremden *Korniferen*, *Erikazeen*, *Orchideen*, *Krokusse* und *Erikas*, als gäbe es nur *salix alba*, *salix tristis*, *Silberweide* und *Trauerweide*, nicht aber auch ganz einfach *Weide*, als gäbe es – um auch den Bereich der Medizin miteinzubeziehen – nur *Bacillus botulinus*, *Caries dentalis*, *Bacterium coli commune*, nicht aber einfach auch *Bazillus*, *Karies* und *Bakterie*. Diese sogenannten "Trivialbezeichnungen" oder "-namen", die als allgemeine, zum Teil auch gemeinsprachlich übliche, wissenschaftlich gesehen verwässerte Ausdrücke den streng definierten Termini gegenüberstehen, machen eine Revision der Definition der Fachsprache als weitgehend rein wissenschaftlicher Terminologie notwendig.

2.2.4.1. In neuerer Zeit werden Fachsprachen nicht mehr primär als reine Terminologien angesehen, sondern als in sich geschichtete Komplexe, deren horizontale Schichtung in je spezifischen Kommunikationssituationen und je spezifischen Kommunikationspartnern und -bedürfnissen begründet ist. Dem lexik-orientierten Standpunkt steht damit eine kommunikations-orientierte Sehweise gegenüber, die ihrerseits – im Unterschied zur isolationistischen Vorstellung der Trennung von Gemeinsprache und Fachsprache – auf die Verbindung beider hinweist.⁴³

Für einzelne Fachsprachen sind etwa folgende mehrschichtigen Modelle entwickelt worden:

- Für den Bereich der Fachsprachen der Technik: Wissenschaftssprache (Theoriesprache, Fachterminologie), Betriebssprache (Werkstattssprache, fachliche Umgangssprache, Produktionssprache, Fach-Betriebs-Sprache), Verkäufersprache (Verteilersprache)
- Für die politische Fachsprache: Wissenschaftssprache, Geschäftssprache und fachliche Umgangssprache
- Für die chemische Fachsprache: Wissenschaftssprache, Laborslang und Lehrbuch-, Unterrichtssprache
- Für die medizinische Fachsprache: Wissenschaftssprache, Fachumgangssprache, Lehrbuchsprache, Praxisprache oder Kliniksprache ⁴⁴

Vergleicht man diese verschiedenen Modelle, so lassen sich weitgehend drei Grundschichten herauskristallisieren.

- Die erste Schicht ist die Wissenschaftssprache, die dem Gegenstand der bisherigen Überlegungen weitgehend entspricht, mit Ausnahme der Trivialnamen und möglicherweise der allgemeinen Fachwörter.
- Die zweite Schicht ist die fachliche Umgangssprache (Werkstatt-, Betriebs-, Produktionssprache, Laborslang), die vor allem nicht streng definierte Fachwörter und Fachjargonismen enthält und die vornehmlich der fachinternen alltäglichen Verständigung dient.
- Die dritte Schicht ist die Verteilersprache bzw. die Verbreitungssprache, wie ich sie lieber nennen würde, die Verkäufersprache, die Sprache des Verkaufs, der Werbung, der Propaganda.

Wichtig ist, daß sich viele Fachtermini von Stufe zu Stufe, etwa vom Wissenschaftler über den Arbeiter bis hin zum Laien, verändern und vereinfachen. Diese Veränderung betrifft einmal die Semantik. Man wird sagen können, daß in der Regel die Fachwörter von Stufe zu Stufe allgemeiner, weniger differenziert werden und weniger eindeutig einem bestimmten Sachverhalt oder Objekt zugeordnet werden können (Möhn: semantische Stufungen).

Diese Veränderung betrifft oft auch die Form. In der Fachterminologie mehrgliedrige Ausdrücke werden auf das Grundwort beschränkt. Ursprüngliche Gattungsnamen etwa im Bereich der Botanik und Zoologie werden als Artnamen verwendet wie etwa *Krokus* oder *Klematis*. Speziell fachsprachliche Formen und Schreibungen etwa in latinisierter Art werden eingedeutscht. Insgesamt gesehen werden die Fachwörter gemeinsprachlicher, syntaxfähiger.

Über eine Modifizierung dieser mehrschichtigen Modelle für weitere Fachsprachen müßte nachgedacht werden:

- So kann man Zweifel haben, ob es in der Verwaltungssprache überhaupt eine Trennung in die erste und dritte Schicht gibt oder ob sie nicht eher zusammenfallen.⁴⁵
- So ergibt die Untersuchung der Rechtssprache⁴⁶ zwar eine Gliederung in Gesetzessprache, Urteilssprache und rechtswissenschaftliche Terminologie, die der Terminologie der Psychoanalyse⁴⁷ eine Gruppierung in Erbwörter des Deutschen (z.B. *Trieb, Lust*), in Verbindung von deutschsprachigen Elementen mit Lehnwörtern (z.B. *böses Objekt, Lustprinzip*) und in rein fremdsprachliche Elemente (wie *Abstinenz, Fixierung*), doch ist damit noch keine Schichtung im obigen Verständnis gegeben.

2.2.4.2. Von verschiedenen Forschern wird die Erfassung der komplexen Fachsprache in ihren Realisationen auf allen Ebenen gefordert. Das ist methodisch richtig, praktisch schwierig. Über die Berücksichtigung der ersten Schicht und über Vorschläge, notwendige Beschränkungen und Zusammenfassungen vorzunehmen, ist oben exemplarisch gehandelt worden. Die Berücksichtigung der fachlichen Umgangssprache als weitgehend intern gesprochene Fachsprache halte ich für ein Wörterbuch gleich welcher Größe aus praktischen Gründen nicht für möglich, sofern sie nicht auch schriftlich fixiert ist.

Die dritte Schicht, die Verbreitungssprache, unterscheidet sich von den beiden ersten, rein fachinternen Schichten durch die gezielte Wendung nach draußen. Hier begegnen sich "Informationszwang und Informationsbedürfnis" (so Möhn). Hier wird ein Umschlagplatz sichtbar, auf dem sich Verkaufsinteresse und Kaufinteresse treffen – eine Börse mit dem Gesetz von Angebot und Nachfrage auf vielen Gebieten. Hier ist der Bereich, in dem sich Fachbereiche mit ihrer Fachsprache an den Nichtfachmann mit seiner Gemeinsprache richten, wo der Laie konfrontiert wird mit Ergebnissen der Fachbereiche in fachsprachlich durchsetzten, aber auf ihn hin orientierten Texten.

Diese Schicht als verbalisierte Wendung der Fächer nach draußen läßt sich erfassen. Es sind die für den Nichtfachmann und besonders auch für Kinder geschriebenen popularisierenden Sachbücher, eine bestimmte Gruppe mehr für den Laien gedachter Fachwörterbücher, Anleitungen für den Anschluß und die Bedienung elektrischer Geräte, Anweisungen für den Zusammenbau in Teilen gelieferter Möbel, Ratgeberbroschüren für Herzkranken und Kleingärtner, Hirtenbriefe für die Gläubigen und Propagandaschriften für den Bürger. Zu nennen sind auch die popularisierenden Fachsendungen im Fernsehen und Rundfunk, angefangen von Dittfurth über Habe und Cou-

steau bis zu Sielmann, Stern und Grzimek und vieles mehr. Über die Zusammenstellung eines Korpus für diese fachliche Verbreitungssprache, für diese Fachtexte für den Nichtfachmann muß nachgedacht werden.

Vor allem in Texten dieser Art, die der Nichtfachmann etwa als Kranker oder als notvoller Installateur eines Elektroherdes oft mehr gezwungenermaßen liest, wird der Laie mit fachsprachlichen Wörtern konfrontiert, die er nicht kennt. Diese Gruppe möchte ich die der Gemeinsprache angetragenen Fachwörter nennen. Diese sind zu unterscheiden von den Wörtern, die als ursprüngliche Fachwörter in allgemeinerer Verwendung in die Gemeinsprache fest integriert worden sind oder die als ursprünglich und weiterhin gemeinsprachliche Wörter in der Fachsprache eine spezielle Verwendung bekommen haben (lexematischer Bezug, lexematische Entsprechung). Zu prüfen ist, wie tief man – von diesen gemeinsprachlichen Wörtern ausgehend – in die Fachsprache eindringt und den allgemeinen Gebrauch mit dem fachsprachlichen kontrastiert.

Die der Gemeinsprache angetragenen Fachwörter können reine Fachwörter sein, sie können sich aber eine oder mehrere Stufen von der streng fachsprachlichen Verwendung bereits entfernt haben. Dabei wäre interessant festzustellen, welche Fachwörter aus welchen Fachbereichen zu dieser Gruppe gehören.

3. Die vorstehenden Überlegungen stehen in ursächlichem Zusammenhang mit Überlegungen zu einem interdisziplinären Kommunikationswörterbuch, das gedacht ist als Manifestation der Versöhnung der Fachsprachen und der Gemeinsprache. Dieses Wörterbuch soll ein Wörterbuch für den Sprecher der Gemeinsprache sein, der in dieser unserer Welt als der jeweilige Laie konfrontiert wird mit Schriften und anderen Produkten verschiedener Fachbereiche unter Anlage für ihn gedachter fachsprachlich durchgesetzter Texte. Fachwörter in diesen Texten sind für ihn zumeist unbekannte Wörter. Als solche sind sie für ihn jedoch primär kein Element eines in sich konsistenten, ausgeklügelten Systems – das ist für ihn, wie man so sagt, reine Theorie –, sondern diese Fachwörter sind Elemente u.a. einer Gebrauchsanweisung, eines Instruktionstextes, einer Nutzungsanleitung eines auf Nutzung hin angeschafften Gegenstandes – ein Text, der als Hilfe angesehen wird, als Mittel zur Nutzung: Denn der Wind ist Wind in den Segeln.

Wenn es gelänge, diese Gruppe in einem Wörterbuch mit zu kodifizieren und in ihrem möglicherweise schon verallgemeinerten mit dem streng wissenschaftlich definierten Gebrauch zu kontrastieren, wäre das ein Punkt neben anderen, der ein großes Wörterbuchprojekt rechtfertigen würde.

Anmerkungen

- 1 Porzig (1962) 219. Vgl. auch Wüster in Drozd/Seibicke (1973) VIII und Seibicke (1959) 70.
- 2 Henne (1968) 99f.
- 3 Grimm (1854) I, XXX. Zu weiteren Begründungen für die Beschäftigung mit Fachsprachen vgl. Mentrup (1978b).
- 4 Vgl. z.B. Bausch / Schewe / Spiegel (1976), Drozd / Seibicke (1973), Fluck (1976), Gipper (1969), Graband (1963), Hoffmann (1975) und (1976), Klute (1975), Mentrup (1976) und (1978b), Möhn (1968) und (1976), Petöfi / Podlech / von Savigny (1975), Seibicke (1959), VDI-Tagung (1977), Weinrich (1976). Vgl. auch die organisierten Überlegungen über das Projekt des interdisziplinären Wörterbuchs (vgl. Vorwort dieses Bandes), "The First European Symposium on 'Language For Special Purposes - LSP' " in Wien August 1977, 14. Jahrestagung des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim März 1978 mit dem Thema "Fachsprachen und Gemeinsprache" (vgl. Fachsprachen und Gemeinsprache 1977).
- 5 Weinrich (1976) 365.
- 6 Drozd / Seibicke (1973) 3.
- 7 Gipper (1969).
- 8 Weinrich (1976).
- 9 "Je größer die Entfernung (der Fachsprachen von der Gemeinsprache, W.M.), desto dringender die Forderung nach einer Rückbindung der Fachsprachen an den Verstehenshorizont der natürlichen Sprachen, aus denen sie hervorgegangen sind." Gipper (1969) 75. "Die Gemeinsprache . . . ist . . . der Gemeinenen für die verschiedenen Fachsprachen aller wissenschaftlichen Disziplinen." Weinrich (1976) 366.
- 10 Henne (1968) 98f.
- 11 Grimm (1854) I, IX. "... notwendig ist dem wörterbuch die alphabetische ordnung" (ebda XI; vgl. auch ebda XXI f.). "im lexikon will man alphabetisch aufschlagen und zur stelle finden, was man sucht, gerade wie *abgehen, annehmen, eingehen, eindringen* als selbständige wortbildungen, nicht unter *gehen, nehmen*, noch weniger unter *an, auf, ein* gesucht werden" Grimm (1854) II, V. Kursive von mir.
- 12 Grimm (1854) I, II.
- 13 Zu einschlägigen Zahlen vgl. Mentrup (1978a).
- 14 Zu einigen Klassifikationsversuchen vgl. Mentrup (1978a).
- 15 Ich halte ein solches Programm nicht für realisierbar.
- 16 Zu einigen Kriterien vgl. Mentrup (1978a).
- 17 Porzig (1962) 259.
- 18 Seibicke (1959) 70. "Kann man nun eigentlich bei der Fachsprache überhaupt noch von einer eigenen sprachlichen Leistung sprechen? Auf jeden Fall unterscheidet sie sich grundsätzlich von derjenigen der Gemeinsprache. Dort wird

die Welt durch die Sprache in das "Eigentum des Geistes umgeschaffen"; hier bleibt es bei der Registrierung und Katalogisierung der Welt, bei der das "Wort" nur instrumental in Erscheinung tritt. Die so erfaßte Welt bleibt außerhalb des Menschen, eine im Grunde von ihm unverarbeitete, erst noch zu verarbeitende fremde Welt. Die Erfassung macht dabei vor dem Menschen selbst nicht halt; alle Beziehungen werden weitgehend verschlicht. Diese Wirkung ist nur aufhebbar, wenn wir uns der fachsprachlichen Erfassung der Welt als einer Methode und praktischen Hilfe bewußt bleiben, die uns befähigen soll, der Verschlichtung gerade wirkungsvoll entgegenzuarbeiten." (Ebda 80).

- 19 Ahlheim (1965) 20ff. Pörksen (1977) 147ff.
- 20 Vor allem auf den unteren Rängen gibt es weitgehend deutsche ein- oder mehrgliedrige Termini als Entsprechungen (oft attribuierte Strukturen oder Komposita), die vom Fachmann jedoch – wenn ich das richtig sehe – für weniger exakt angesehen werden.
- 21 Gipper (1969) 71. Vgl. auch Pörksen (1977) 148.
- 22 Schubert / Wagner (1971). Zandler (1972).
- 23 Klappenbach / Steinitz (1961ff.) 1213, 2103. Duden (1971).
- 24 Die hier vorgeschlagene Beschränkung auf die Bezeichnungen der Ordnungskategorien sowie auf die mehr allgemeineren Fachwörter für Pflanzenteile und ähnliches findet sich bereits bei Campe. Vgl. Pörksen (1976) 153.
- 25 Ahlheim (1965) 15ff. Fluck (1976) 83ff. Pörksen (1977) 150f.
- 26 Ahlheim (1965) 18.
- 27 Fluck (1976) 85. Lippert (1978).
- 28 Sprach-Brockhaus (1964) 379.
- 29 DIN (1974) 2, 3. Vgl. auch DIN (1973).
- 30 Zur Liste der Anatomie vgl. Baumbach (1967), zur Liste der medizinischen Texte Becker (1977), zur Liste der wissenschaftlichen Fachtexte Erk (1972). Die Wortliste für die gesprochene Standardsprache ist im Rahmen einer Untersuchung über syntaktische Strukturen in Texten der gesprochenen Standardsprache des Deutschen im Institut für deutsche Sprache von einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Wolfgang Mentrup erarbeitet worden. Berücksichtigt in dieser Untersuchung ist nicht die auxiliäre Verwendung von *sein*, *haben* und *werden*, so daß der Rang der Verben *haben* und *werden* insgesamt höher ist. Bei Baumbach gilt dasselbe für *werden*. Bei Becker sind Hilfs- und Modalverben generell ausgelassen. Die Angaben bei Fluck (1976) 94 sind insofern irreführend, als die von ihm aufgeführten Listen Baumbachs keine Ranglisten, sondern alphabetische Listen sind. Mit der Übernahme dieser Listen in Mentrup (1976) 439 wurde dieses Mißverständnis mit übernommen.
- 31 Die in Fußnote 30 genannte Untersuchung von Texten der gesprochenen Standardsprache berücksichtigt bei den Verben auch die inhaltlichen Varianten. Eine Ausdehnung der Untersuchung auf spezifische Fachtexte ist denkbar, aber aus finanziell-personellen Gründen z.Zt. nicht möglich.
- 32 Die Listen sind entnommen: Fachwortschatz Bauwesen (1976) 42ff, Fachwortschatz Chemie (1973) 47ff, Fachwortschatz Mathematik (1976) 42ff, Fachwortschatz Medizin (1973) 45ff, Fachwortschatz Physik (1976) 45ff, Die z.T.

unterschiedliche Rangfolge ergibt sich daraus, daß bestimmte Lexeme in den benutzten Listen (wie z.B. *use*) nicht nur das Verb (*to use*), sondern auch etwa das Substantiv (*the use*) abdecken. Der Wert für die Häufigkeit des Verbs ergibt sich in diesen Fällen aus dem der Häufigkeitsliste folgenden alphabetischen Verzeichnis Englisch-Deutsch. Diesem Verzeichnis sind auch die Bedeutungsangaben entnommen. Zu den Häufigkeitswörterbüchern vgl. auch Hoffmann (1975) 25ff., 119ff.

- 33 Vgl. Polenz (1968a) 26: "Bei der beängstigend angeschwollenen Masse des Wortschatzes der modernen Zivilisationswelt – in der Gemeinsprache ebenso wie in den Teilen des Fachwortschatzes, mit denen jeder Sprachteilhaber durch die Massenkommunikationsmittel täglich in Berührung kommt – ist es notwendig, die produktiven Wortbildungsregeln bewußt zu machen, nach denen im Sprechakt das Maß der bloßen Reproduktion fester Lexeme in Grenzen gehalten werden kann zugunsten der Produktion eigener Syntagmen des Sprechers."
- 34 Pelka (1971) 110. Nach Fluck (1976) 66.
- 35 Ischreyt (1965) 176ff. Nach Spiegel (o.J.) 16 f. Vgl. dort weitere Zahlen.
- 36 Grimm (1854) I, XXV. Kursive von mir.
- 37 Grimm (1854) I, XLII. Kursive von mir.
- 38 Rogalla (1976).
- 39 Ebda. 3. Kursive von mir.
- 40 Ebda. 4.
- 41 Fachwortschatz Bauwesen (1976) 70, 98f. Fachwortschatz Chemie (1973) 73, 104f. Fachwortschatz Mathematik (1976) 69f., 95f. Fachwortschatz Medizin (1973) 72, 105f. Fachwortschatz Physik (1976) 73, 106f. Vgl. auch Hoffmann (1976) 249ff.
- 42 Vgl. etwa Fleischer (1974), Kühnhold / Wellmann (1973), Wellmann (1975), Polenz (1968a), (1968b), entsprechende Kapitel in deutschen Grammatiken. Hinzuweisen ist auf die Richtlinien des VDI: 2270 (-los, -frei), 2271 (-ung), 2273 (-bar, -haft, -lich, -sam), 2274 (-ieren, -isieren, -fizieren), 2275 (-er), 2276 (-be, ent-, er-, ge-, miß-, ver-, zer-).
- 43 Vgl. auch Anm. 9 und 18.
- 44 Vgl. etwa die Literatur und Darstellung bei Fluck (1976) 64, 77, 83, 91ff. Möhn (1968). Schipperges (1976). Lippert (1978).
- 45 In Wagner (1970) wird eine solche Trennung nicht vollzogen.
- 46 Müller-Tochtermann (1959). Zu dem Versuch einer hierarchischen Gliederung mit 'Verwaltungssprache' als Oberbegriff und den Teilbereichen 'Rechtssprache', 'Gesetzessprache', 'Gerichtssprache', 'Vertragssprache' und 'Urkundensprache' vgl. Walther (1976).
- 47 Pörksen (1973).

Literatur

- Ahlheim, K.-H. (1965): Rechtschreibprobleme im fachsprachlichen Bereich. In: Wissenschaftliche Redaktion 1, 14 - 34.
- Baumbach, R. (1967): Das Verb in deutschen medizinischen Lehrbüchern. In: Deutschunterricht für Ausländer 17, 11 - 22.
- Bausch, K.-H. / Schewe, W.H.U. / Spiegel, H.-R. (Hrsg.) (1976): Fachsprachen. Terminologie – Struktur – Normung (= DIN Normungskunde Heft 4). Berlin/Köln.
- Becker, N. (1977): Wertigkeit und Frequenz in der Lexis hochspezialisierter medizinischer Texte. In: Zielsprache Deutsch 1, 21 - 27.
- DIN (1973): 2330, Begriffe und Benennungen. Entwurf.
- DIN (1974): 2331, Begriffssysteme und ihre Darstellung. Entwurf.
- Droz, L. / Seibicke, W. (1973): Deutsche Fach- und Wissenschaftssprache. Wiesbaden.
- Duden (1971): Stilwörterbuch der deutschen Sprache. 6. Auflage von G. Drosdowski u.a. (= Der Große Duden Bd. 2). Mannheim.
- Erk, H. (1972): Zur Lexik wissenschaftlicher Fachtexte. Verben (= Schriften der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Didaktik des Goethe-Instituts. Bd. 4). München.
- Fachsprachen und Gemeinsprache (1977): Jahrestagung 1978 des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim. 14.März bis 17.März 1978. In: Deutsche Sprache Heft 3, 284 - 285.
- Fachwortschatz Bauwesen (1976): Häufigkeitswörterbuch. Russisch-Englisch-Französisch. Leipzig.
- Fachwortschatz Chemie (1973): Häufigkeitswörterbuch. Russisch-Englisch-Französisch. Leipzig.
- Fachwortschatz Mathematik (1976): Häufigkeitswörterbuch. Russisch-Englisch-Französisch. Leipzig.
- Fachwortschatz Medizin (1973): Häufigkeitswörterbuch. Russisch-Englisch-Französisch. 2., unveränderte Auflage. Leipzig.
- Fachwortschatz Physik (1976): Häufigkeitswörterbuch. Russisch-Englisch-Französisch. 3., unveränderte Auflage. Leipzig.
- Fleischer, W. (1974): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 3. Auflage. Leipzig.
- Fluck, H.-R. (1976): Fachsprachen (= UTB 483). München.
- Gipper, H. (1969): Zur Problematik der Fachsprachen. Ein Beitrag aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In: Festschrift für Hugo Moser. Düsseldorf, 66 - 81.
- Graband, G. (1963): Sprachliche Ausdrucksmittel im internationalen Funksprechverkehr mit Luftfahrzeugen. In: Sprache im technischen Zeitalter 7, 507 - 529.
- Grimm, J. (1854): Vorwort in: J. u. W. Grimm. Deutsches Wörterbuch. Bd. I. und II. Leipzig.

- Henne, H. (1968): Deutsche Lexikographie und Sprachnorm im 17. und 18. Jahrhundert. In: Wortgeographie und Gesellschaft. Festschrift für L.E. Schmitt. Berlin, 80 - 114.
- Hoffmann, L. (Hrsg.) (1975): Fachsprachen und Sprachstatistik. Beiträge zur angewandten Sprachwissenschaft. (= Sammlung Akademie-Verlag 41). Berlin.
- — (1976): Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung (= Sammlung Akademie-Verlag 44). Berlin.
- Ischreyt, H. (1965): Studien zum Verhältnis von Sprache und Technik. Institutionelle Sprachlenkung in der Terminologie der Technik. Düsseldorf.
- Klappenbach, R. / Steinitz, W. (1961ff.): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Berlin.
- Klute, W. (Hrsg.) (1975): Fachsprache und Gemeinsprache. Kommunikation/Sprache. Materialien für den Kurs- und Projektunterricht. Frankfurt/Berlin/München.
- Kühnhold, I. / Wellmann, H. (1973): Das Verb. Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Erster Hauptteil (= Sprache der Gegenwart Bd. 29). Düsseldorf.
- Lippert, H. (1978): Fachsprache Medizin. In diesem Band.
- Mentrup, W. (1976): Gemeinsprache und Fachsprachen. Überlegungen zur Methodik ihrer lexikographischen Erfassung. In: Wirkendes Wort 26, 431 - 443.
- — (1978a): Korpora und Belegsammlungen. In diesem Band.
- — (1978b): Zur Beschäftigung mit Fachsprachen. Paper.
- — (1978c): Überlegungen zur Zusammenstellung und Verwendung eines Korpus für ein großes interdisziplinäres Wörterbuch der deutschen Sprache. Demnächst in: Bergenholtz, H. / Schaefer, B. (Hrsgg.): Empirische Textwissenschaft. Probleme des Aufbaus und der Auswertung von Text-Corpora.
- Möhn, D. (1968): Fach- und Gemeinsprache. Zur Emanzipation und Isolation der Sprache. In: Wortgeographie und Gesellschaft. Festschrift für L.E. Schmitt. Berlin, 315 - 348.
- — (1976): Zur Entwicklung neuer Fachsprachen. In: Deutscher Dokumentartag 1976, 311 ff.
- Müller-Tochtermann, H. (1959): Struktur der deutschen Rechtssprache. In: Muttersprache 1959, 84 - 92.
- Pelka, R. (1971): Werkstückbenennungen in der Metallverarbeitung (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 42). Göppingen.
- Petöfi, J.S. / Podlech, A. / von Savigny, E. (Hrsg.) (1975): Fachsprache - Umgangssprache (= Wissenschaftstheorie und Grundlagenforschung 4). Kronberg/Ts.
- Polenz, P. von (1968a): Wortbildung und Wortsoziologie. In: Wortgeographie und Gesellschaft. Festschrift für L.E. Schmitt. Berlin, 10 - 27.
- — (1968b): Ableitungsstrukturen deutscher Verben. In: Zeitschrift für deutsche Sprache 24, 1ff., 129ff.
- Pörksen, U. (1973): Zur Terminologie der Psychoanalyse. In: Deutsche Sprache Heft 1, 7 - 36.

- Pörksen, U. (1977): Einige Aspekte einer Geschichte der Naturwissenschaftssprachen und ihrer Einflüsse auf die Gemeinsprache. In: Sprachwandel und Sprachgeschichtsschreibung. Jahrbuch 1976 des Instituts für deutsche Sprache (= Sprache der Gegenwart Bd. 41). Düsseldorf, 145 - 166.
- Porzig, W. (1962): Das Wunder der Sprache. 3. Auflage (1. Auflage 1952). Bern.
- Rogalla, H. und W. (1976): Zur Wortbildung in wissenschaftlichen Texten. Manuskript.
- Schipperges, H. (1976): Die Sprache des Arztes (= Schriftenreihe der Bezirksärztekammer Nordwürttemberg Nr. 25). Stuttgart.
- Schubert / Wagner (1971): Pflanzennamen und botanische Fachwörter.
- Seibicke, W. (1959): Fachsprache und Gemeinsprache. In: Muttersprache 1959, 70 - 84.
- Spiegel, H.-R. (o.J.): Neubenennungen in den technischen Fachsprachen. Manuskript.
- Sprach-Brockhaus, Der (1964): Deutsches Bildwörterbuch für jedermann, 7. Auflage. Wiesbaden.
- VDI-Tagung (1977): Aufgaben der Sprache in unserer Zeit. In: Muttersprache 78, 65 - 148.
- Wagner, Hildegard (1970): Die deutsche Verwaltungssprache der Gegenwart (= Sprache der Gegenwart Bd. 9). Düsseldorf.
- Walther, H. (1976): Ein Versuch, zu gliedern und zu definieren: Verwaltungssprache, Gesetzessprache, Amtssprache u. dgl. In: Tagungsbericht: Sprache der Verwaltung. Kommission für Fragen der Sprachentwicklung 21./22.5.1976. Bad Homburg.
- Weinrich, H. (1976): Die Wahrheit der Wörterbücher. In: Probleme der Lexikologie und Lexikographie. Jahrbuch 1975 des Instituts für deutsche Sprache (= Sprache der Gegenwart Bd. 39). Düsseldorf, 347 - 371. Kurzfassung in: Die Zeit, Nr. 27, 27.6.1975, 34 - 35.
- Wellmann, H. (1975): Das Substantiv. Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Zweiter Hauptteil (= Sprache der Gegenwart Bd. 32). Düsseldorf.
- Zandler (1972): Handwörterbuch der Pflanzennamen. 10. Auflage. Stuttgart.